

Akoi



VEREINSORGAN DER MANNHEIMER KANU-GESELLSCHAFT 1922 E.V.

Jahrgang 2008, Heft 3

Redaktion: Helga Mildenberger

Geschäftsstelle: Gerhard Maier, Westring 21, 68305 Mannheim, Tel.: 0621-7628654

Bootshaus: Inselstraße 1, Neckar bei km 1, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-312787

Bankverbindung: Kontonummer: 30 157 028 BLZ: 670 505 05

<http://www.mannheimer-kanu-gesellschaft.de>
info@mannheimer-kanu-gesellschaft.de



Weihnachtsfeier am 14. Dezember ab 16 Uhr im Bootshaus

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

es ist wieder so weit, die Paddelsaison ist für die meisten von uns weitgehend vorbei, die Gymnastik- und Wandersaison ist in vollem Gang und die traurigen und grauen Novembersonntage sind angebrochen. Das sollte uns allerdings nicht zu arg betrüben, denn in dieser Zeit, die im Volksmund auch die besinnliche Zeit genannt wird, können wir wunderbar an die vergangenen Wochen und Monate zurückdenken, die Erlebnisse nochmals aufleben lassen und, was ganz wichtig ist, nach vorne schauen und neue Pläne entwerfen und reifen lassen.

Das vergangene Paddeljahr war für die MKG ein gutes Jahr, obwohl nicht so viele Kilometer wie im letzten Jahr zusammen kamen. Die Saison war aber geprägt von der Vorfreude und den Erlebnissen der 2 ganz großen Urlaubsfahrten zu Pfingsten nach Südfrankreich und im Sommer auf die Oder in Polen und Deutschland. Von der Pfingstfahrt wurde bereits berichtet und die Eindrücke die auf der Oderfahrt entstanden könnt ihr in diesem Heft nachlesen.

Auch die „Rheinpiraten“, das gemeinsame Drachenbootteam von KCM und MKG kann auf einige schöne Wettkämpfe zurückblicken und hat das Training auf Winterbetrieb umgestellt um für die neue Saison im neuen Boot gut gerüstet zu sein. Ja, es wurde ein neues Boot bestellt und die MKG hat sich daran finanziell beteiligt. Nun steht größeren Erfolgen nichts mehr im Weg. Wer hier noch Interesse hat oder im Freundeskreis Interessenten kennt sollte den Weg zu den „Rheinpiraten“ nicht scheuen und sich an dieser schönen Sportart beteiligen. Da ein solches Boot natürlich auch ein großes Loch in der Kasse hinterlässt würden wir uns freuen, wenn hier möglichst viele MKG-Mitglieder mit einer Spende helfen würden, das Loch zu verkleinern. Natürlich nehmen wir auch

gerne Spenden von der MKG freundlich gesinnten Nichtmitgliedern an, Spendenquittungen werden selbstverständlich ausgestellt.

Unsere Aktivitäten in der vergangenen Saison beschränkten sich nicht nur auf Kanutouren auf verschiedenen Flüssen und Gewässern, es wurde auch Ausbildung betrieben. So konnten wir erstmals einen Kurs anbieten, der sich speziell mit Hilfe bei Kenterungen auf großen offenen Wasserflächen beschäftigte. Diese Ausbildung wollen wir in diesem Jahr fortsetzen um den interessierten Kanuten zu mehr Sicherheit beim Kanusport zu verhelfen.

Unsere Aktivitäten im Wanderfahrerbereich führten in den vergangenen dazu, dass wir im Badischen Kanu-Verband immer auf den vorderen Plätzen zu finden waren, so belegten wir schon verschiedentlich den 4. und den 3. Platz in der BKV-internen Wertung. Obwohl wir dieses Jahr ca. 10% weniger paddelten als im vergangenen Jahr liegen wir dieses Mal auf dem 2. Platz und zwar mit nur ca. 5 Punkten hinter dem 1., dem KSR-Süd-West. Auch beim Deutschen Kanu-Verband wurden unsere Aktivitäten gewürdigt, wir bekamen die Auszeichnung „Aktiver Kanu-Verein“, wobei zu bemerken ist, dass von den 66 BKV-Vereinen bisher nur 5 diese Auszeichnung bekamen. Dies sollte Ansporn für uns sein, unsere Aktivitäten nicht zu reduzieren sondern möglichst noch zu steigern.

Nun wünsche ich noch allen Lesern viel Spaß an den folgenden Berichten und hoffe, dass der/die Eine oder Andere dadurch zu neuen oder bekannten Aktivitäten angeregt wird.

Euer Vorstand Gerhard Maier

MKG-NEWS

- Die Vorstandschaften von MKG und KCM haben beschlossen, die aktive Zusammenarbeit beider Vereine versicherungstechnisch besser abzusichern und unterzeichneten nach DKV-Vorgaben einen Kooperationsvertrag, der ab 01.12.2008 Gültigkeit erreicht.

Das bedeutet, dass bei der Teilnahme an Aktivitäten wie Wanderfahrten, Drachenboottraining bzw. –wettkampf, Gymnastik, Wanderungen, Radtouren, die im jeweils anderen Verein angeboten werden, der Versicherungsschutz der Sportversicherung über den Sportbund gültig ist. Die betroffenen Aktionen werden in den jeweiligen Jahresprogrammen gekennzeichnet. Wir hoffen, dass diese Regelung zu mehr Sicherheit und verstärkter Teilnahme an den Aktionen der Partnervereine beiträgt.

- Wie schon im Vorwort angesprochen legen wir eine Spendenliste zur Mitfinanzierung des neuen Drachenbootes aus. Spender möchten sich mit Dieter Gerbich oder Edith Brückner in

Verbindung setzen. Natürlich werden Spendenquittungen ausgestellt.



- Der DKV als Dachverband der deutschen Kanu-Vereine zeichnet Vereine, die durch ihre Aktivitäten auffallen, mit dem Titel „Aktiver Kanu-Verein“ aus. Im Badischen Kanu-Verband sind dies 5 Vereine, die MKG ist einer davon.

Folgende Termine bitte nicht vergessen:

3.12. Glühweinabend im Bootshaus mit Besprechung des Fahrtenprogramms für 2009. Bitte Ideen und Vorschläge für Fahrten mitbringen.

7.12. Nikolausfahrt des BKV-Kreis Mannheim von Speyer nach Mannheim

14.12. 16:00 Uhr Weihnachtsfeier im Bootshaus. Bringt bitte Eure Kinder/Enkel/Nichten/Neffen mit, damit der Kasper mit dem Seppl nicht so alleine ist.

Daran denken: Geschenk für Tombola (im Wert von 8 €) mitbringen und an Beteiligung am Buffet denken.

31.12. 20:00 Uhr Beginn der Silvesterfeier im Bootshaus

GROSSGEWÄSSERTRAINING AM 17.08.08

Morgens um halb Zehn in Deutschland... trafen wir uns im Bootshaus zum beladen des Hängers. Wir das waren Helga und Roland Mildenberger, Jürgen Bär, Gabi Brauch, Dieter Gerbich und Peter Wild (KCM). Nach kurzer Fahrt an den Baggersee beim Otterstädter Altrhein trafen wir auch noch Evi und Paul Engster vor Ort. Nach kurzem abladen wurden die Autos und der Hänger zum Parkplatz gebracht. Alle machten sich mit einer gewissen Ungewissheit startklar. Nass sollte es werden, dass war allen bekannt...

Nach einer kurzen Ablaufbesprechung gab es eine theoretische Vorführung, wie man ein gekentertes Kajak wieder flott und den Paddler rein bekommt, ging es los.

Zunächst wurde das Ankanten des Kajaks geübt. Kippt man ein Seekajak auf die Seite (ca. soweit dass der Süllrand das Wasser berührt) kann man mit einem Bogenschlag einfach und schnell drehen.

Die nächsten Übungen waren die flache und hohe Stütze ohne und mit Fahrt. Wichtig ist hierbei, dass das Paddelblatt „waagrecht“ auf die Wasseroberfläche kommt. Achtet man nicht darauf, landet man im Wasser. Natürlich musste ich dies gleich einmal demonstrieren und durfte gerettet werden ;-)

Das war dann auch die nächste Übung: Rettung eines Gekenterten. Hin paddeln, Boot leer machen, Boot sehr gut festhalten und den Gekenterten wieder hineinklettern lassen, ggf. noch das Restwasser herauspumpen und fertig. Ok,

so schnell wie es sich hier liebt geht es natürlich nicht, aber ausprobieren sollte es jeder einmal, als Retter und als Gekenteter.

Nach dem jeder mindestens einmal nass geworden war, standen als letzte Übungen diverse Schlepptechniken an. Von Solo-Schlepp (1:1) über V-Schlepp (2:1) und Floß-Schlepp (2:2) wurde alles ausprobiert. Auch der Unterschied zwischen einer einfachen Schleppeine und einer mit kombiniertem Gummizug wurde getestet.

Nass aber zufrieden gingen wir wieder an Land und machten Mittag. Einzelne Fragen wurden noch geklärt und so gab es einen fließenden Übergang in den gemütlichen Teil. Einige der Gruppe haben nach der Pause in den Altrhein umgesetzt und sind bis zum Verein zurück gepaddelt.

Alles in allem war es meiner Meinung nach eine gelungene Veranstaltung. Alle sind mindestens einmal gekentert! Außerdem konnten die wichtigsten Paddel- und Rettungstechniken vermittelt und von allen umgesetzt werden.

Ich würde mich freuen, wenn wir dieses Großgewässer- (Sicherheits-) Training regelmäßig einmal pro Jahr wiederholen könnten. An dieser Stelle möchte ich schon einmal Werbung für den Navigationskurs machen, den ich Anfang nächsten Jahres anbieten möchte.

Robert

Internationale Oderfahrt „Odra 2008“



„Viva Espana“

So tönt es ringsum. Viva Espana? Ja, mag sich der Leser fragen, wo sind die den nun, in Spanien oder an der Oder in Polen? Tatsächlich befinden wir uns gegenwärtig in **Scinawa**, einer Kleinstadt im ländlichen Polen. In Europa herrscht Endspielzeit und wir sitzen im Gasthaus inmitten einer Gruppe polnischer Fußballfans, die alle mit Spanien sympathisieren. Leider gibt die deutsche Mannschaft keinen Anlass zu Jubelgeschrei und daher dominiert das „Viva Espana“ in der Gaststube. Vielleicht auch um uns ein wenig zu provozieren? Man weiß es nicht. Immerhin, am Ende reichen sich Polen und Deutsche die Hände. Eine Geste der Versöhnung? Doch nun der Reihe nach. Wir, das heißt eine aktive Gruppe Mannheimer Kanuten sind seit zwei Tagen Teilnehmer der

traditionellen Oderfahrt, die seit vielen Jahren schon der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen polnischen und deutschen Kanuten dient. Eine nicht unerhebliche Logistik war für diese Reise erforderlich., konnten doch zwei unserer

Die Logistik für diese Reise war enorm!

Frauen erst am deutschen Teil ab Eisenhüttenstadt teilnehmen, so dass sich deren Männer zunächst für die polnische Trasse zusammaten. Ein anderes Paar war auf das nebenher reisende Wohnmobil angewiesen. Auch wurden Flugzeug und Eisenbahn eingesetzt, so dass genau überlegt werden musste, wer, wann und mit welchem Gepäck wohin anreiste.

Die Ankunft

Seit einigen Jahren ist die Grenze nach Polen offen und bald dürfte auch die kleine Wechselstube, in der wir Euro gegen polnische Währung tauschen, der Vergangenheit angehören. Die Armee der Gartenzwerge am Straßenrand scheint dezimiert, auch sind keine „Mädchen“

mehr zu sehen. Vielmehr warten ältere Frauen mit Körben voller Waldfrüchte auf vorbeifahrende Kunden. Die Straße nach Breslau ist in schlechtem Zustand und völlig überlastet. Unser Ziel, ein Militärgelände am Stadtrand von Breslau erreichen wir dank moderner Navigation

sicher und stressfrei. Das Gelände ist eingezäunt und unsere Ausweise werden von freundlichen Soldaten kontrolliert. Der große „Rest“ der Gruppe war per Reisebus schon aus Schwedt angekommen und wir integrieren unsere kleinen Zelte im großen Paddlerlager. Der Waschtrog im Freien weist zehn Wasserstellen auf, die stets gleichzeitig fließen. Die einzige Dusche ist

nicht so stark frequentiert, wie man das bei so vielen Teilnehmern annehmen möchte. Vielleicht weil sie nur kaltes Wasser spendet? Doch versichern wir uns gegenseitig, dass es auf den nächsten Übernachtungsplätzen komfortabler zugehen wird



Der Waschtrog

Stadtbesichtigung von Breslau

Schwere Militärfahrzeuge drehen am anderen Morgen ihre Runden auf dem weitläufigen Gelände, als wir in einem betagten Omnibus Platz nehmen, der uns zur Innenstadt bringen soll. Die polnische Reiseführerin mit Strohhut und rotem Schal erzählt, dass sich der Straßenverkehr in Breslau in den letzten Jahren verdoppelt hat, jedoch der Straßenzustand gleich geblieben sei. Daher macht sie auch den Vorschlag, rechtzeitig zu Fuß

weiterzugehen um nicht in einem der unzähligen Staus stecken zu bleiben. Unermüdlich schleppt sie ihre Gruppe zu den Sehenswürdigkeiten Breslaus wobei sie automatenähnlich aus ihrem Wissen über die Stadt doziert. Doch in der heute gesperrten Aula der Universität geht sie zu forschen vor, es folgt ein regelrechter Rausschmiß, da offenbar gerade eine Vorlesung stattfindet. Aber der Strohhut bleibt hartnäckig, zur Entschädigung



Breslau aus der Vogelperspektive



In der Markthalle

dürfen wir die Stadt von oben bewundern. Auf dem Marktplatz schließlich, um die Mittagszeit, werden wir in die Freiheit entlassen. Wir gehen mexikanische Enchilladas essen, trinken dazu polnisches Bier und müssen einen bärtigen, buntbemützten Gesellen abwimmeln, der meint, wir bräuchten unbedingt eine Uhr. Die jedoch ist zum Glück viel zu groß für

Auf dem Militärplatz lodert das Lagerfeuer und Würste werden schwarz

ein kleines Boot, und so zieht er mit viel Palaver unverrichteter Dinge ab. Danach bleibt noch Zeit für den weitläufigen, herrlich restaurierten Marktplatz auf dem auch eine erschütternde Dokumentation großformatiger Poster über den Holocaust zu sehen ist. Zurück auf dem „Militärzeltplatz“ lodert das Lagerfeuer hoch. Ein Berg fetter Würste wird

angekarrt und polnisches Flaschenbier die Menge. Nach Begrüßungsreden durch Hilmar, dem Organisator des deutschen Teils der Tour und Krszystof, seinem polnischen Kollegen, drehen alle ihre aufgespießten Würste im Feuer. Da der Hunger groß ist, zeigt sich häufig eine Seite schwarz gebrannt, während die andere kalt geblieben ist.



„Zur Eröffnung der Fahrt mit Paddel“

So schallt am Samstagmorgen die Einladung von Hilmar über den Platz. Streng deutschem Sicherheitsdenken folgend gibt es eine Einweisung zum Verhalten auf der Oder, wohl sehr zum

Amusement der polnischen Teilnehmer, denn als Krszystof das Wort erteilt wird beschränkt er sich unter allgemeinem Lachen auf zwei Worte: „Na Woda“ (aufs Wasser). Endlich geht es los. Allerdings ist



dem Paddeldrang bald eine Grenze gesetzt. Um die Mittagszeit wird geschleust. Warum nur, so fragen wir uns, waren die ersten heute schon weit vor sechs Uhr mit Packen beschäftigt, wenn wir jetzt vor der Schleuse warten müssen. 21 Kilometer liegen vor uns. Ziel ist der kleine Sportboothafen in **Uraz**. Das Gelände, aus

dem wohl ein Freizeitzentrum entstehen soll, eignet sich gut zum improvisieren. Ein dicker Styroporklotz dient als Tisch, Gasbetonsteine werden als Stühle eingesetzt und das Wichtigste: aus Holzbalken lassen sich praktische Aufhängungen für unsere Solarduschen konstruieren.



Es ist früh, noch sehr früh am Sonntagmorgen

nämlich halb Fünf, als es ringsum rumort und raschelt und das Klappern von Zeltnägeln ertönt. Schlafen ist vorbei. Was wollen die jetzt schon, es ist doch alles noch pitschnass vom gestrigen Regen! Nichtsdestotrotz sind alle um acht Uhr auf dem Wasser. Noch eine Schleuse erwartet uns, dann darf die Oder endlich frei strömen. Die Flussufer werden schöner, zwischen Bühnen bieten Sandbänke Möglichkeiten zur Mittagsrast und ein Zisterzienserkloster lädt zur Besichtigung ein. Das bisher wechselhafte Wetter ändert sich im Laufe des Morgens zu wunderschönem Sommerwetter. Weiße Wolken segeln im azurblauen Himmel und hin und wieder weht uns eine frische Brise

an. Der Fluss selbst bietet keine Sensationen, nichts Aufregendes. Er fließt einfach nur ruhig dahin. Aber für einige in unserer großen Gruppe, sind die heutigen 56 Kilometer kein Pappenstiel. In **Scinawa** verwandeln wir den dortigen Picknickplatz in einen bunt zusammen gewürfelten Zeltplatz. Wieder steht ein Trog mit Wasserzapfstellen im Freien zur Verfügung und daneben die völlig überlasteten Dixi-Toiletten. Man darf nicht zimperlich sein. Jemand gibt einen Witz über Dixi-Toiletten zum Besten, der hier nicht wiederholt werden kann und alle brüllen vor lachen. So lang wir lachen ist alles noch gut. Heiß ist es, alle wollen zum Bier und zudem das europäische Endspiel

sehen und so kommt es, dass wir abends in einer Gartenwirtschaft sitzen, von der Wirtin mit Tapas polnischer Art traktiert

werden und ringsum der Wodka fließt. Der Rest – siehe oben

Die Königsetappe endet auf einem Autogelände

62 km liegen am heutigen Montag vor uns. Trotzdem sind die Mannheimer Paddler die letzten, die ihre Boote zu Wasser bringen und das erst, nachdem der Bürgermeister von Scinawa in weißem Hemd und Krawatte seine Aufwartung machte um Werbung zu machen für seinen Ort. Hotels werden entstehen und allerlei Infrastruktur

Wind ist heute unser Gegner

für Urlauber. Allerdings hält er damit unseren Dieter ein halbe Stunde vom Packen ab. Wind ist heute der große Gegner. Immer dann, wenn die Oder ihren Lauf nach Westen wendet, packt er uns frontal und wir kämpfen gegen Wellen und Gischt. Wir sind nicht die einzigen, die immer mal wieder auf weißen Sandbänken pausieren. Heutiges Ziel ist **Glogow**. Die Zeltstadt steht schon, als wir spät ankommen „Alles schon belegt“ werden wir beim Anlegen begrüßt. „Ein grausamer Platz“. Die Einrichtungen auf dem Gelände haben irgendwie alle mit Autos zu tun. Im Hintergrund dominiert eine Reihe grauer Garagentore, es gibt einen Autoverkauf, Autowerkstätten und sogar eine Fahrschule zieht ihre Bahnen. Wo sollen wir nur hin? Warum ist das Rasenplätzchen dort hinten noch nicht belegt? Egal, es ist wie geschaffen für unsere Zelte, die schnell einen Halbkreis bilden. Wasserhahn und Toilette lassen einige Wartezeiten aufkommen und wir sind dankbar um die Solardusche an der Rückwand des nahen Baustellenwagens. Wieder wird das „sanitäre“ Thema ausführlich besprochen, zum Glück mit einigem Humor.

Wir seien zu verwöhnt wirft uns ein Zweierfaltboot vor, das vermutlich schon DDR-Zeiten gesehen hat. Sind wir denn

verwöhnt, wenn wir einen Mindestanspruch an sanitärem Komfort und der Lage eines Zeltplatzes haben? Zum Glück entschädigt der abendliche Biergarten unter kühlen Bäumen für den „grausamen“ Übernachtungsplatz.





Natur pur am Oderufer und Probleme mit Pausenplätzen

Was sind das nur für Tiere, die seelenruhig am Ufer entlang spazieren? Eine ganze Nerzfamilie ist es, die sich offensichtlich hier sehr sicher fühlt. Junge Rehe beäugen uns, so klein, dass Hajo sie zunächst für hoppelnde Hasen hält. Gravitätisch marschieren Störche am Ufer und hoch oben ziehen Greifvögel ihre Kreise. Wie immer gibt es zu den mittäglichen Rastplätzen viele Meinungen. Schatten ist gefragt, ohne Zweifel, doch am vorgesehenen Rastplatz ist die Aussicht durch eine Steinmauer gestört und weiter unterhalb ist das Gras viel zu hoch, während an anderer Stelle der Rasen zwar schön ist, jedoch die Gefahr von Kuhfladen besteht. Also weiterpaddeln! Hier wäre es hübsch, doch behindern Brennnesseln das

Aussteigen. Außerdem ist das Ufer zu matschig. Endlich, weiter vorne kommt ein idealer Platz in Sicht, doch als wir näher kommen, was ist das? Da liegt so ein tiefes Brummen der nahe gelegenen Fabrik in der Luft



Um zehn Uhr kommt Wind auf

informieren uns die alten Hasen unter den Wanderfahrern und so kommt es, dass die ganze Paddlergruppe schon im Morgengrauen des heutigen Dienstags ihr Lager abbricht und die Boote zu Wasser bringt. Die ganze Gruppe? Nein, im Hintergrund schlafen einige Kameraden

friedlich in den Tag hinein und schert sich nicht um den drohenden Wind. Es sind die Mannheimer! Für sie gibt es keine Wartezeiten, weder im Waschraum, noch an der Bootseinsatzstelle, die nur über einen schmalen und steilen Pfad zu erreichen ist. Ein herrlicher Tag liegt vor

uns, so wie man sich einen polnischen Sommer vorstellt, heiß unter weißblauem Himmel. Der Fluss strömt ordentlich, unzählige Buhnen schützen die Ufer und dazwischen lädt feinkörniger, weißer Sand zum Rasten ein. Hinter altem Baumbestand schaut ein verfallenes Schloss aus Zeiten der Renaissance hervor und die Ruhe wird nur von einem Motorschiff gestört, es ist das zweite seit Beginn der Tour in Breslau. Aber wo bleibt der angesagte Wind? Nur eine leichte Brise weht uns von hinten an. Das muss doch enttäuschend sein für die Frühaufsteher! Bei **Nowa Sol** gibt es einen Hafen und ein Bootshaus.

Hier ist die dritte Etappe zu Ende. Das Bootshausgelände ist total belegt, wir kennen das schon und beratschlagen lange, wo wir uns installieren können. Schließlich bietet der Hafenmeister nebenan seinen Yachtclub an und wir können uns großzügig ausbreiten während alle anderen dicht zusammengepfercht kein grünes Fleckchen mehr lassen. Im Bootshaus gibt es kein Bier, so dass wir unseren Durst abends in der Stadt unter großen Biergartenschirmen löschen. Da es den begehrten Gestensaft nur bis acht Uhr gibt, lassen wir gleich mehrere Humpen zapfen.



Verabschiedung des Essensservice am Mittwoch

Nach wie vor strömt die Oder gleich bleibend träge zwischen unzähligen Buhnen dahin. Heute begegnen uns sage

Warum sind wir stets so eingepfercht?

und schreibe zwei Motorboote, deren Besatzung begeistert herüberwinkt. **Cigacice** ist das Etappenziel, ein kleines Dorf mit holprigem Pflaster, kleinem Hafen und kleinen Läden. Wie immer geht es auch auf diesem Zeltplatz dicht gedrängt zu. Warum nur sind wir stets

schafherdengleich eingepfercht? Aus Sicherheitsgründen? Jenseits des Zauns gibt es ein herrlich freies Wiesengelände. Einige lassen sich nicht einschliessen und bauen dort ihre Zelte dort auf. Die Hitze ist extrem, jeder lechzt nach kühlem Bier und doch erscheint der Essensservice pünktlich wie jeden Nachmittag mit heißer Suppe und Eintopf, aber ohne Bier! Seit Breslau begleitet uns das kleine Auto, das stets schmackhafte Verpflegung geladen hat. Schnell sind Tische aufgestellt und die Dreierbesatzung teilt jedem seine Portion aus. Doch heute ist es das letzte Mal, die

nächste Etappe ist zu weit. Da lohnt sich die Fahrt nicht mehr. Wir bedanken uns für die gute Betreuung und beschließen den

Abend beim Brückenwirt mit vielen Schoppen Bier und polnischem Wodka.



Krosno

Der Donnerstag verspricht sehr heiß zu werden

Abwechslung im ruhigen Flussverlauf bringen einige Seilfähren und kleine Dörfer. Außer einer Ringelnatter kreuzen ein richtiges Schubschiff und ein kleines Sportboot unseren Weg. Bei schwülwarmer Witterung erreichen wir

Krosno. Heute bildet ein Stadion die Kulisse für unsere Zeltstadt. Wir freuen uns über richtige Duschen und viel Platz im Duschaum, während der Stadionwirt einen großen Posten Steaks für alle grillt.

Am Freitag kämpfen wir gegen Naturgewalten

Gestern Abend schon bezog sich der Himmel mit dichten Wolken, und wir sind froh, trocken unsere Boote besteigen zu

können, nachdem der angesagte Bürgermeister nicht zu seiner Abschiedsrede erschien. Bald beginnt es



Winzige Boote in der riesigen Schleuse

sachte zu regnen. Das Tröpfeln steigert sich zum Bindfadenregen, dann zur Sintflut und schließlich türmt ein starker Westwind die Wellen immer höher. Gischt spritzt übers Vorderschiff und es beginnt ein Kampf gegen Gewalten der Natur.

Doch wir wissen, bei Ratzdorf, dort wo die deutsche Grenze beginnt, erwartet uns eine gemütliche Kneipe, von der Hajo schon seit Tagen schwärmt. Er paddelt schon mal voraus und erwartet uns mit trister Mine – große Enttäuschung, leider ist die Kneipe geschlossen.

Das Tröpfeln steigert sich zur Sintflut

Das Personal der neuen Hotelgaststätte daneben ist offensichtlich nicht auf einen Gästeansturm vorbereitet und so geht es bei der Bestellung etwas chaotisch zu. Zudem ist der Gästeraum ungemütlich und wir wissen, die Schleuse zum Bootshaus nach Eisenhüttenstadt erwartet unsere Boote gegen vierzehn Uhr.

Doch ab jetzt wendet sich die Oder nach Norden und endlich weht der Wind von hinten. Mittlerweile ist das Feld der Oderfahrer weit auseinander gezogen, der Schleusenwärter muss mehrere Male in Aktion treten, da immer noch Grüppchen von Paddlern ankommen.

Im Bootshaus ist es warm und gemütlich

Der einzige Zweiercanadier hat im Kampf gegen den Sturm resigniert und steuert eine windgeschützte Insel an. Das Gelände des KC-Eisenhüttenstadt ist riesengroß und im Bootshaus wartet ein Büffet mit Kaffee und Kuchen und später ein gutes Abendessen. Auf Bänken zwischen Booten ist es einigermaßen warm und gemütlich, denn draußen sprüht immer noch leichter Regen. Hier in Eisenhüttenstadt treffen die für den zweiten Teil der Fahrt angemeldeten Teilnehmer ein und damit wird der Fahrtenbericht übergeben an Elke vom Kanu Club Mannheim



Als Nachtrag

eine kleine Zusammenfassung über die Gruppe und deren Eigentümlichkeiten
Eine bunt zusammen gewürfelte Teilnehmerzahl fand sich für diese Fahrt ein. Polen, wohl aus unterschiedlichen Schichten kommend und Paddler die schon zu DDR-Zeiten im Faltboot reisten waren dabei. Dann gab es Württemberger, Badenser, Berliner, Hamburger, Mannheimer und einen holländischen Kanuten. Am unauffälligsten und anspruchlosesten waren sicher unsere polnischen Freunde, deren Ausrüstung meistens schon viele Jahre ihren Dienst versehen hatte. Polen paddeln in der Regel in Zweierkajaks ohne Spritzdecke. Bei Regen wickeln sich die am bescheidensten ausgerüsteten einfach eine Plastikfolie um

Charaktere

Da gab es **Krzystof**, den Leiter der polnischen Trasse der Fahrt, ein großer Redner, der häufig abends seinen andächtig lauschenden Mitfahrern



stundenlange Vorlesung hielt. Da ließ selbst **Gerhard** seinen Vereinskameraden die Chance auf ein eigenes Wort. Dann hatten wir **Manolito**, den Heiteren, der stets mit Frohsinn allen Widrigkeiten trotzte. **Hilmar**, der Unerschütterliche, Leiter des deutschen Teils, zu erkennen an: „Liebe Sportsfreunde, sooooo.....“. **Hajo**, der morgens schon mit unvermeidlichen Pfeife im Mund aus seinem Zelt krabbelte und **Pjotr** (vermutlicher Name), der sich nach dem Verlust des rechten Armes von seinem Freund paddeln ließ. Ein unzertrennliches, stets freundliches Gespann.

den Leib. Leider war die Sprache ein großes Hindernis, so dass keine richtige Konversation stattfand. Erst gegen Ende stellte sich heraus, dass einige polnische Paddler recht gut deutsch sprachen, doch sind sie recht zurückhaltend. Man muss sich um persönliche Kontakte bemühen. Aber sie sehen die Veranstaltung recht locker und waren wie wir Mannheimer häufig bei den letzten, die morgens aufbrachen so wie bei den letzten, die das Etappenziel erreichen. Anders etliche Wanderfahrer aus dem Westen, die einen tierischen Ernst an den Tag legten, um halb sechs morgens mit dem Abbauen begannen, vermutlich um abends die besten Zeltplätze zu erwischen und auch sonst nicht allzu kontaktfreudig waren.



Dann natürlich **Walter**, der segelnde Faltbootfahrer, der sich verausgabte, bis es zum Kreislaufkollaps kam und nicht zu vergessen den Hund **Misza Pizsa**, der die gesamte Tour auf dem Vorderschiff seiner Herrchen liegend mit offensichtlicher Begeisterung überstand.

Eine Polenfahrt, wohl sehr subjektiv erzählt von einem, der nächstes Mal wieder dabei sein möchte. Vielleicht mit besseren Kenntnissen der polnischen Sprache?

ODERGEPÄCKFAHRT TEIL 2

8 Paddeltage auf der Oder liegen hinter uns, d.h. 8 Tage weitgehend unveränderte Landschaft, morgens früh aufstehen, Zelt abbauen, Boot packen, paddeln, abends das gleiche Spiel und immer wieder die bange Frage. Was erwartet uns heute Abend. Ein großer Platz, genügend Toiletten, vielleicht sogar eine Dusche?

Ja, so eine Fahrt muss man wollen!

Am Sonnabend nehmen wir Abschied von dem gastlichen Verein in Eisenhüttenstadt. Helga hat uns leider heute verlassen, dafür sind Giesel, Hannelore, Horst und Annemarie dazugekommen. Nicht zu vergessen: der Bruder von Annemarie, der uns mit dem Wohnmobil nun begleitet. Das Wetter spielt wieder mit; es ist sonnig und trocken, am Vortag hatte es gegossen und auch die ganze Nacht hindurch.

Ohne Gegenwind geht es aber auch an diesem Tag nicht. Man gewinnt auf der Oder den Eindruck: wohin sich der Fluss auch wendet, der Wind kommt immer von vorne.

Heute macht das Paddeln mit der Vorfreude auf den nächsten Tag richtig Spaß:

Der 1. Ruhetag in Frankfurt/Oder.

Angekommen beim Frankfurter Ruderverein 1882 e.V. merken wir nichts von irgendeiner Gastfreundschaft, die Wiese ist nicht gemäht, auf kühle Getränke bei dieser Hitze hoffen wir vergebens. Da sehnen wir uns nach der Gastfreundschaft zurück, die wir auf unserer Fahrt an der Weser ein Jahr vorher erlebt hatten.



Abends geht es in die Stadt. Hier findet gerade das Kleistreichfest statt, das jedes Jahr zu Ehren des Sohnes der Stadt Heinrich Kleist gefeiert wird. Schön, mal wieder ein wenig Kultur zu schnuppern. Nach der Rückkehr auf unseren „heimeligen“ Platz gab es statt Fernsehen die Vorstellungen einer Biberfamilie auf dem jenseitigen Ufer des Oderaltarms.

Unsere Stadtführerin führt uns am nächsten Morgen einfühlsam in die Geschichte der Stadt ein. Frankfurt wurde erst kurz vor Kriegsende völlig zerstört. Nur die Marienkirche blieb stehen. Hatten die Kampfpiloten Bedenken, eine Kirche zu zerstören?



Es gibt hier eine hohe Arbeitslosenquote; die meiste Industrie ist abgewandert. Die Infrastruktur wurde nach der Wende für 100 000 Einwohner geplant. Es leben aber nur noch 60 000 Einwohner in der Stadt und ihre Zahl wird sich noch weiter verringern.

Nachmittags laufen wir noch auf die andere Seite nach Slubice, den früheren deutschen Teil von Frankfurt. Wir freuen uns über die offene Grenze und das preiswerte Bier.

Der Ruhetag hat allen gut getan und so geht es gestärkt nach Kienitz. Ab hier macht die Oder, die inzwischen seeartig geworden ist, keine Krümmung mehr sondern verläuft schnurgerade. Das ist immer die Angststrecke bei den Paddlern; aber wir haben Glück und wenig Wind. Nach dem mühseligen Ausstieg erwartet uns ein Zeltplatz an der Marina mit einer kleinen Gastwirtschaft und einem großes

Storchennest. Der Abend bei kühlem Bier ist wieder gerettet.



Abends lädt uns Hilmar noch zu einem Informationsspaziergang ein. Er erzählt ausführlich über den Oderbruch, die Begradigung der Oder im 18. Jahrhundert und die Trockenlegung der Sumpfgebiete

Kienietz ist auch historisch deshalb interessant, weil hier unbemerkt die Russen über die Oder gekommen sind, um die „Einwohner vom Pazifismus zu befreien“. Eine Stele und ein gut erhaltener Panzer künden davon.

Leider erleidet Walter aus Schwangau, der die ganze Zeit zur Bewunderung aller mit einem Klepperboot mit Segel paddelte, (Rückenwind gab es kaum.) einen Kreislaufkollaps und muss ins Krankenhaus. Er erholt sich schnell und holt uns zur Freude aller in Schwedt ein.

Am nächsten Tag geht es weiter nach Hohensaaten. Rast machen wir in einer kleinen Gastwirtschaft an der Zollbrücke, die Hajo von seiner früheren Oderfahrt schon kannte. Genießen das Leben bei Bier, Kaffee, Kuchen und Soljanka und ahnen noch nicht was uns bei der Ankunft bevorsteht. Angekommen erwartet uns ein Stoppelacker, 2 Dixie Klos und ein Wasserhahn in 150 Meter Entfernung. Die nächste Gastwirtschaft liegt 20 Minuten entfernt .Nun kam unser treuer Begleiter Lothar zum Zuge. Er hatte 5 Liter Bier im Wohnmobil für uns kalt gestellt. Auch sonst hat Lothar öfters mal für uns eingekauft, nach Gasflaschen und Tabak gesucht, Brot gekauft oder gar einige Dinge von uns im Wohnmobil mitgenommen.

Ein wenig Unmut erweckte das Wohnmobil aber doch bei den eingefleischten Zeltern und Tidfahrern.

Abends sitzen wir zum 1. Mal singend beim Lagerfeuer zusammen bis uns ein Regenschauer vertreibt.



Am nächsten Morgen werden wir wieder von den Frühaufstehern geweckt, die ersten paddeln schon morgens zwischen 6 und 7 Uhr los .Zufrieden bin ich immer erst, wenn wir morgens unser Gepäck verstaut haben und im Boot sitzen und lospaddeln. Heute bläst der Wind in der richtigen Richtung, so dass Hajo erstmals richtig segeln kann. Der Rückenwind ist so heftig, dass ich es gar nicht schaffe, den Schirm zu halten und lieber paddele.

In der Schwedter Querfahrt erleben wir starken Gegenwind. Bernd und Hannelore und ein weiterer Canadier haben schwer zu kämpfen. Aber was macht das. In Schwedt erwartet uns der 2. Ruhetag, ein sehr gepflegter Campingplatz, Bier, gutes Essen, viele Supermärkte und Tabakgeschäfte. Es kann sich wohl jeder denken, wer letztere als erster ausfindig machte.



An unserem Ruhetag führt uns Hilmar, der nicht nur unser exzellenter Führer sondern, wie sich erst jetzt herausstellt, Natur-, Landschafts- und Kanuführer für den Naturpark Untere Oder ist. Wer könnte uns wohl besser durch seine Heimatgemeinde führen.



Durch den Lenne´ Park in Criewen mit seiner schönen Dorfkirche, ein Feldsteinbau und dem seltenen Kanzelaltar führt Hilmar nacheinander 2 Gruppen durch das Dokumentationszentrum des Nationalparks Unteres Odertal., der einzige Auennationalpark. Die Auenlandschaft ist durch Feuchtwiesen, Röhrichte, Altwasser und Auwälder gekennzeichnet. Dieser Park zählt zu den artenreichsten Gebieten Deutschlands. Das Dokumentationszentrum ist sehr ansprechend dargestellt und wird von Hilmar begeistert erklärt.

Anschließend geht es wieder in ein Gasthaus, wo wir vorzüglich speisen.



Die Verpflegung des polnischen aber auch des deutschen Veranstalters konnte sich sehen lassen. Wie die beiden mit je 100 Euro pro Person das Essen, die Besichtigungen und Busfahrten bezahlen konnten (ohne Zuschüsse) bleibt uns allen ein Rätsel.

Am Freitag nach dem Ruhetag geht es wieder mal früh los. Hilmar hatte uns gebeten, um 8 Uhr bei der Brücke vor der Schleuse auf den Reporter der Märkischen Oderzeitung zu warten, der uns gerne fotografieren wollte; das heißt mal wieder um 1/2 6 Uhr aufstehen.



Nach einigem Murren entschließen sich die Mannheimer, wie immer, wenn Hilmar ruft, mitzumachen und sind pünktlich zur Stelle.

Heute wird der Oderkanal befahren mit dem sehr schönen Ufer, allerdings ohne Bühnen, die bei stehendem Wasser ja nicht benötigt werden. Abends erwartet uns ein herrlicher Platz in Mescherin mit Duschen, einem gepflegtem deutsch-polnischem Lokal und einer köstlichen Gulaschsuppe.

Abends lädt Hilmar noch zur Abschlussveranstaltung ein. Es werden Goldmedaillen für 529 Oder km überreicht. Ein polnischer Paddler wird besonders belobigt, denn er hatte die ganze Fahrt seinen Arm amputierten Sportsfreund im Zweier gepaddelt, und das bei Gegenwind, Regen und Hitze.

Unser Gerhard bedankt sich mit einem Wimpel in unserem Namen bei den Fahrtenleitern für die hervorragende Führung. (Wein und Hafengewasser wurden inzwischen nachgeschickt). Am nächsten Tag geht es erst um 1/2 9 Uhr los, aber wir

können alle nicht lange schlafen, da einige die Bitte von Hilmar überhört haben, nicht vor 6 Uhr Lärm zu machen und sich unbedingt schon kurz nach 5 alles Mögliche zu erzählen haben. Aber die Fahrt neigt sich dem Ende zu und wir träumen schon von Ausschlafen.

Heute am letzten Tag unserer Fahrt führt uns Hilmar durch das idyllische Poldergebiet, d.h. wir müssen dicht zusammenbleiben. Für viele Schnelpaddler eine Horrorvorstellung.

Wie froh sind wir, als wir endlich den schönen Hafen von Stettin erreichen. Wir haben es geschafft, stolze 529 km auf der Oder liegen hinter uns.

Jetzt muss es schnell gehen, Zeltaufbauen, Duschen, Haare fönen, das letzte schmackhafte polnische Menü genießen und dann machen sich 49 Personen auf mit Bus und Straßenbahn Stettin zu erkunden. Für Hilmar, der umsichtig schon Fahrkarten besorgt hatte, kein Problem..

In Stettin angekommen, fahren die meisten zu dem empfohlenen Cafe 22 hinauf, hier gibt es nicht nur einen herrlichen Blick über die Stadt sondern die tollsten kalorienreichsten Torten und Eisbecher.

Anschließend führt uns eine Reiseleiterin durch Stettin (Szczecin), dessen Altstadt und Hafen im Kriege zu fast zu 100% zerstört und alle Deutschen vertrieben wurden.

Die Altstadt wird allmählich auf den alten Mauern wieder aufgebaut. Das Schloss, die Kathedrale und einige Häuser sind wieder erstanden, aber es bleibt noch viel zu tun.

Danach heißt es für die meisten Mannheimer, wie kommen wir nach Breslau, um unsere Autos, Wohnmobile und Gespanne abzuholen.

Also auf zum Bahnhof. Hier kaufen wir billige Fahrkarten für 12 Euro pro Person und bestellen gleich das Taxi für den nächsten Morgen. Noch ein letztes Mal müssen wir früh aufstehen.



Nach herzlicher Verabschiedung von der Gruppe, geht das Abenteuer Zugfahrt los.

Nach 5 Stunden erreichen wir Breslau(Wroclaw). Hajo und ich aufgeregt, Hajo hatte vermutet, dass er sein Autolicht beim Abstellen unseres Gespanns angelassen hätte.

In Polen ist Autofahren mit Licht Pflicht

Erleichtert sind wir erst, als das Auto anspringt und begeistert, als wir hören, dass wir keine Parkgebühren bezahlen müssen.

Gaby und Dieter bleiben noch in Breslau, um sich die schöne Stadt anzuschauen. Wir anderen fahren los. Wir immer hinter Gerhard, der uns mit seinem Navi durch Breslau und durch Stettin lotst.

Um 20 Uhr erreichten wir Stettin und am nächsten Tag verlieren sich alle in die verschiedensten Richtungen und die Oderfahrt ist Geschichte.

Was hat Gerhard wohl nächstes Jahr mit uns vor?

Elke

SHANTY-CHOR MANNHEIM AUF KANUTOUR

Im August war es wieder einmal soweit, der Shanty-Chor Mannheim startete zu seiner jährlichen Kanutour. Diesmal von der MGK aus und nicht wie sonst von der KGN.

Wir paddelten mit 2 Großcanadiern und einem 4er Canadier, sowie Annemarie und Horst in ihrem eigenen Boot. Als Steuerleute mit von der Partie waren Dieter, Bernd und Stefan. Nach einer Einweisung ging es bei sehr schönem Wetter in die Boote.

Wir fuhren diesmal den Neckar abwärts in den Rhein und dann bis Rhein-km 451 zur Gaststätte „Zur Rheinfähre“ (Vaudi). Die Steuerleute hatten mächtig zu tun, bei so viel ungeübten Paddlern, viel Schiffsverkehr und Wellen. Alle stärkten sich dann bei einem guten ausgiebigen Mittagessen.



Nach erfolgter Pause auf der Terrasse wurden alle Boote verladen und es ging zurück zur MKG.

ort war das jährliche Grillfest bei unserer Rückkehr voll im Gange. Auch wir haben gegrillt mit Salatbuffet.



Im Laufe des Abends sind wir dann zweimal aufgetreten und gaben mit unseren Musikern viele Seemannslieder aus unserem Repertoire zum Besten.



Wir haben bestimmt zur guten Unterhaltung und besseren Stimmung zum MKG-Grillfest beigetragen.

Annemarie

Gratulation

Die Kameradinnen und Kameraden der MKG gratulieren
zu folgenden runden Geburtstagen:

Rolf Becker	wurde am 12.10.2008	40 Jahre alt
Julia Dengler	wurde am 17.10.2008	10 Jahre alt
Klaus Werner	wurde am 30.09.2008	70 Jahre alt
Harald Molzen	wurde am 10.11.2008	70 Jahre alt

Ehrenmitglied Heinrich Lorenz verstorben

Am Dienstag, den 18.11.2008 verstarb unser Ehrenmitglied **Heiner Lorenz** nach langer Krankheit im Alter von 89 Jahren.

Heinrich Lorenz trat am 01.01.1938 der Mannheimer Kanu-Gesellschaft 1922 e.V. bei und war bei seinem Tode fast 71 Jahre Mitglied.

Er war seit seiner Jugend bis ins hohe Alter ein aktiver und begeisterter Paddelkamerad, der erst durch seine Krankheit im Tatendrang gebremst wurde. Er fühlte sich auf allen Arten des Wassers heimisch, fuhr im Rennboot auf Flachwasser, im Faltboot auf Wanderfahrt und im Wildwasserboot auf vielen Wildbächen in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern. War die Paddelsaison vorbei bedeutete das nicht etwa Stillstand, denn so gerne wie er im Boot saß, so begeistert fuhr er auch Ski.

Wir werden ihn in seiner fröhlichen und von herzhaftem Humor geprägten Art in Erinnerung behalten.



Gerhard Maier
1.Vorsitzender

Die Beisetzung findet am 21.11.2008 um 11:00 Uhr auf dem Friedhof in Neuhofen statt.